

is'fool!

IMPRESSUM

RADIESCHEN

Nr. 10

- unabhängige Schülerzeitung des
Gymnasiums Petershagen
in der jeder schreiben kann und
soll, was er will
- unzensuriert

Verantwortlicher Redakteur

Jan Dunkhorst
Bohnhorst Nr.93
3079 Warmen 1

Redakteure

Dorit Rode, Bernd Ruhe, Anja Michaelis,
Anette Ziegert, Regina Zillmer,
Jan Dunkhorst, Volker Keller-
mann, Bettina Dahl



Daß unsere Zeitung nicht jedem gefällt,
ist bekannt. Daß nicht jedem gefällt, was er
so in der Schule und überhaupt um die Oh-
ren kriegt, ist klar. Daß sich nicht jeder traut,
zu sagen, was ihm nicht gefällt, weiß jeder.
Daß man vor allem in der Schule nicht so ohne
weiteres sagen kann, was einem nicht gefällt,
schreibt sogar das Münchener Tagelblatt. In seiner Aus-
gabe Ende Mai/Anf. Juni dieses Jahres: „In der knapp
dreistündigen Diskussion kam man zu dem Schluß, daß
... ein Schüler bei seiner konkreten politischen Stel-
lungnahme, sei sie konträr zu der des Lehrers, da-
mit rechnen müsse, daß seine Zensur absinke.“
Daß sich deshalb erst recht keiner traut, öffentlich und
für alle Lehrer lesbar, kritisch in einer Schülerzeitung
zu äußern, liegt auf der Hand. Die einzige Möglichkeit,
sich vor eventuellem Druck zu schützen, ist Beiträge
anonym zu schreiben.



Wir interessieren, wie Du schon aus dem Zusatz im Impres-
sum lesen kannst, Deine Meinung! (Zu dieser Zeitung, zur
Schule und überhaupt.) Wir (und vor allen Dingen die,
die das Radioschen lesen und sich nicht trauen, Papier
und Stift zu benutzen) wollen wissen, was Du denkst,
ob Du Wut hast oder Frust, was Dich ärgert, was Du
gut findest, was Dich freut.

Darum **SCHREIB'S AUF!** SCHREIB anonym oder **SCHREIB**
dazu, daß Du anonym bleiben willst! **SCHREIB** an die im
Impressum genannte Adresse, oder gib den Brief einem
von uns.



HAHA!



^{erlaubt} In die Religion-Fachkonferenz wurden diesmal 2 Vertreter aus der 6. Klasse gewählt, okay.

Jetzt kamen bei der letzten SV-Sitzung die beiden Schülersprecher an, daß das doch "etwas komisch" (???) wäre und deshalb einer der beiden zugunsten eines Oberstufenschülers zurücktreten sollte.

Daß so was überhaupt gesagt wurde, war schon schlimm genug, aber daß dieses "Argument" dann teilweise auch noch lebhaft Zustimmung fand, ist einigermaßen erschreckend.

Da wurde z. Bsp. "argumentiert", daß ein (oder mehrere?) Religionspauleter es für eine Farce halten, daß 2 Schüler aus der 6 in der Fachkonferenz wären, und daß genau deshalb ein (e) Altkre(r) den Posten eines Vertreters übernehmen sollte. Daß irgend so'n Pauleter die Wahl der 2 Leute für eine Farce hält, ist genauso diskriminierend wie arrogant; daß diese Sache in dieser Weise in der SV diskutiert wurde, ist dagegen einfach fies. Mit dieser Diskussion wurde alles getan, um die Vertreter aus der Fachkonferenz "rauszuekeln".

Die zwei sind demokratisch gewählt worden, und wenn sich nun irgendwelche Leute ihr hohes Näschen an einem Stäubchen stoßen, dann ist das nicht die Schuld der zwei Leute, die als Vertreter von den SV-Mitgliedern gewählt worden sind!

Zum Glück fand sich dann keiner mehr bereit, in die Religion-Fachkonferenz zu gehen, und das Problem löste sich von selbst.

OKTOBERFEST IN MÜNCHEN

Es wurden mal wieder gigantische Mengen Bier gesoffen, Weißwürste gefressen, sich prächtig vergnügt und unterhalten, und was weiß ich was gemacht. Alles lief, wie jedesmal, wohl organisiert, geordnet und gesittet ab, so richtig schön und deutsch, ein wahres Volksfest, bei dem man sich noch wohlfühlen kann. Am 26. September 1980 wurde die Wies'n-Stimmung durch einen Zwischenfall gestört, danach ging allerdings alles wie gewohnt weiter, na also. Dieser Zwischenfall war der Bombenanschlag auf der Münchener Theresienwiese, das bisher schwerste Verbrechen aus dem rechtsextremistischen Bereich. Dreizehn Menschen kamen dabei ums Leben. 219 Personen wurden z. Teil schwer verletzt. Der Attentäter, Gundolf Köhler, kam bei dem Anschlag selbst ums Leben. Bis 1979 war er aktives Mitglied der Wehrsportgruppe Hoffmann, die ja inzwischen verboten worden ist. Strauß und seine Kumpanen aus der CDU/CSU wußten gleich Bescheid: Ein linker Terrorist, von der DDR eingeschleust, und außerdem habe der (linke) Baun (Innenminister) die Polizei verunsichert; eine Antwort wie eh und je, fix und fertig. Sobald sich der politische Gegner (naja...) über rechtsextremistische Tendenzen besorgt zeigt, weisen die Unionschristen aufgereyt nach links. Auch von anderer Seite wurde die Gefahr von rechts verharmlost oder schlicht übergangen, doch auffällig ist, wie panikartig gerade die Unionschristen der Begegnung ausweichen. Das Lieblingsthema der Rechten sind eben die Linken. Es ist ein Hohn, wenn z. B. H. Kohl in einem Brief an den Zentralrat der Juden in Deutschland, von einem Widerstand in der Partei gegen ein Aufleben der braunen Vergangenheit spricht. Nichts davon ist wahr, nichts wurde unternommen. Der Attentäter von München war eben "nur" ein Nazi. Nicht auszudenken, der Täter hätte Kontakt zur RAF gehabt; das Topthema der letzten Jahre, RAF-Terror, hätte neue Nahrung erhalten, doch so hielt sich die Aufregung in Grenzen. Genauso z. B. bei den ermordeten Vietnamern des Ausländerwohnheims in Hamburg oder den Toten

von der Schweizer Grenze; es wurde alles schnell vergessen. Terroristen, das sind eben die Linken. Es ist beschämend, bedrückend und beängstigend, was da nach dem Anschlag in München ablief. Nach den schrecklichen Terrorakten auf dem Bahnhof in Bologna und vor einer Synagoge in Paris, dem ostrizierten Hunderttausende betrafen, spürt man. Und in München? Eine wohl organisierte, würdige Feier für die Opfer, mit Bundespräsident, Kanzler und, natürlich, Strauß. Der Vorschlag, das Oktoberfest zu unterbrechen, wurde völlig beiseite geschoben, ein Zusammentreffen von Kommerz und Menschlichkeit, der Kommerz hat sich durchgesetzt. Schon bald kehrte wieder Ruhe ein, Alltag wie nach einem Straßenbahnunfall, es ist erschreckend, wie schnell München aus dem Bewußtsein verschwunden ist, auch jetzt kaum ein Hinweis, eine Erinnerung, ein Nachdenken oder Ermahnern in der Presse, keine Reaktion, alles verdrängt und vergessen. — Die verschiedenen rechtsradikalen Organisationen verfügen über ein umfangreiches Waffen- und Munitionarsenal (z.B. solche, die auf mysteriöse Weise aus Bundeswehr bestanden verschwunden sind), die Gefährlichkeit des Rechtsradikalismus liegt eben nicht nur in der gezielten, politisch motivierten Aktion von Gruppen, sondern auch in ihrer Gewaltbereitschaft. Eine erheblichere Gefahr als vom Rechts-



5.6

extremismus selbst, geht jedoch von den Kreisen aus, die ihn noch immer aus gewissen Gründen verharmlosen, übergehen, leugnen, dulden oder vorwiegend unterstützen und eine Auseinandersetzung mit der schon teilweise zur Realität gewordenen, oder noch immer existierenden, braunen Vergangenheit aus dem Weg gehen oder sie schon im Keim ersticken.

ER SPIELT JA NUR 'oder sie schon im Keim ersticken.

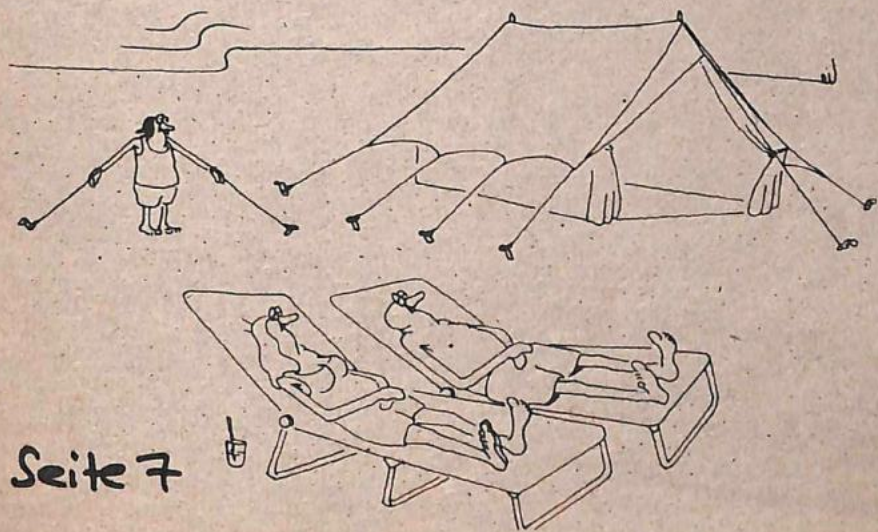
Die Neger

Jetzt kommt allmählich raus, warum die 11 so unbedingt nach Berlin soll: Die Klassenlehrer der alten 10 hatten sich abgesprochen, ihre Klassen nach Berlin zu kriegen (so jedenfalls Herr Thiele auf der Jahrgangsstufensitzung am 22. 9.)

Nur so sind auch die erstaunlichen Aktivitäten zu erklären, die Herr Büscher plötzlich an den Tag legte, um seine Klasse vom Ziel Amsterdam abzubringen. Das gipfelte in dem schlagkräftigen Argument, daß, vor Jahren, als schon mal eine 11 aus Petershagen in Amsterdam war, ein Mädchen **allein** durch eine dunkle Gasse gegangen sei und daß da ein großer Neger auf sie zu gekommen wäre, und ihr ihr ganzes Geld und ihren Personalausweis abgenommen hätte.

Hauptargument in der Diskussion waren die Zuschüsse, die man für die Berlinfahrt kassieren kann. Wünsche wurden zwar "diskutiert", aber nicht berücksichtigt.

Ahnlich wie in den anderen Klassen hat Herr Büscher seine Klasse dann doch noch so weit ge-



kriegt, daß sie sich mit einer 16 zu 15 "Mehrheit" für Berlin entschied. Verschwiegen hat er (na klar!), daß die Klasse noch geteilt wurde und daß 6 Leute 'raus mußten. Ergebnis: In dieser Klasse haben sich bei einer neuen Abstimmung (die nichts nützte) 80% der Leute gegen Berlinausgesprochen. Zum Hohn fahren die beiden anderen 11er- Klassen nach Paris.

Ob das eine Fahrt nach Berlin schöner macht, als woanders hin?

Es bleibt die Frage nach dem Sinn dieses Affentheaters. Damit, daß es eine Traditionsfahrt der 11 ist (wie kommt das bloß?) ist das wohl kaum zu erklären.

Wahrscheinlich steckt hinter der Sache wohl die Vorstellung von einer Staatsbürgerlichen Pflicht in die die Leute gedrängt werden sollen und sich 2 Vorträge über deutsche Probleme anhören müssen.

Soviel ist klar: Mit Druck ist keiner für irgendwas zu interessieren. Überhaupt frage ich mich, was für merkwürdige Vorschriften die Ex-Klassenlehrer wohl von oben auf den Deckel gekriegt haben, damit sie sich dermaßen abstrampeln .

Auf jeden Fall hatten wieder viele Leute Gelegenheit, pädagogisches Fingerspitzengefühl zu beweisen, und das Interesse der Schüler an politischer Problematik zu wecken. Weiter so!



Der Müllberg - höher als die Zugspitze!

Leserbrief MT Juni '81



In der Bundesrepublik wird jährlich so viel Müll produziert, daß man davon einen Berg aufschütten könnte, so hoch wie die Zugspitze, 2962 m, Jahr für Jahr 166 Mill. Tonnen, davon 16 Mill. Tonnen Hausmüll. Jeder Bundesbürger produziert jährlich zwischen 150 und 300 kg Hausmüll. Das war im Jahre 1975. Nach Untersuchungen des Umweltbundesamtes wird sich die Menge in den 80er Jahren auf 300 bis 500 kg erhöhen: Verpackungsabfälle, Papier, Kunststoff, Glas, Metall. Die 25-l-Blechtonne als Müllsammelbehälter hat längst ausgedient, doch auch die großräumigen Plastikmonster fassen kaum noch den wöchentlich anfallenden Hausmüll.

Der Müllanfall wächst ins Gigantische — moderne Verpackungsgewohnheiten, rasches Veralten, Mogelpackungen (viel Peppe, wenig Inhalt) — eine künstlich aufgeblähte Verschwendung von begrenzt verfügbaren Rohstoffen. Dabei kennt unsere Wirtschaft den Begriff der Verschwendung gar nicht. Alles was produziert und verkauft wird, hat seinen Zweck erfüllt, man findet den Posten in der Bilanz. Überflüssiges schafft Umsatz und Beschäftigung. Eine Wirtschaft, die wachsen will, muß verschwenden. Die Sättigung des Marktes würde das System durcheinander bringen.

Dies alles kann man wohl nicht mehr „verbrauchen“ nennen, wir sind längst nur noch Benutzer. Nach Gebrauch wird das Produkt einfach weggeworfen. Wohin? Natürlich in den Müllsammelbehälter und dann ab damit in den Mindener Wald. Man suche sich eine Fläche von 50 ha Wald, rode, lagere den anfallenden Müll ein, und schon gilt der Abfall als beseitigt.

Nach § 326 Strafgesetzbuch „wird derjenige mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geld bestraft, der



Abfälle, die nach Art, Beschaffenheit oder Menge geeignet sind, nachhaltig die Gewässer, die Luft oder den Boden zu verunreinigen oder sonst nachteilig zu verändern, lagert, ablagert oder sonst beseitigt“. Natürlich nur wer dies unbefugt tut, außerhalb einer dafür zugelassenen Anlage.

Mir scheint, die wahren Umweltsünder sitzen in den eigenen Reihen auf Behördenbänken. Was eben noch als unerlaubte Freveltat galt, wird jetzt von Amts wegen als gesegnet.

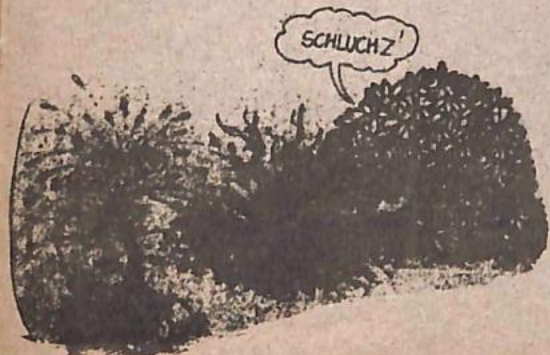
Müll in der Landschaft, erlaubt oder nicht? Entscheidend ist wohl die Menge. Eben noch für eine achtlos weg geworfene Zigaretenschachtel zu Recht belangt, jetzt Straffreiheit für eine riesige Müllkloake an gleicher Stelle. Und alle sind's zufrieden. Die Verbraucher, weil sie viel verbrauchen können, die Hersteller, weil sie viel herstellen können, und die Statistiker, die Produktion und Verbrauch am Ende des Jahres fein säuberlich aufstücken und neue Rekordhöhen bejubeln. Alles löst sich in eitler Wohlgefälligkeit und gegenseitigem Schulterklopfen auf, gibt es nur Gewinner, keine Verlierer? Wie milde ist die Verurteilung des Erholungswertes einer Landschaft, Molekularstörungen der Tiere und Pflanzen, von Boden, Wasser und Luft? Umweltqualität, Volksgesundheit, Lebensqualität — die ökologische Rentabilität erscheint in letzter Statistik, ist nicht erscheinbar.

Die richtigen Entscheidungen im richtigen Augenblick zu treffen, wird immer schwieriger, niemand scheint mehr in der Lage, den komplizierten Apparat zu bedienen, die Abläufe werden unüberschaubar.

Und es wird wohl weiter in enges Schichtenbleiben hineinlich herumverwirrt „bis ans Ende unserer Tage“. Wie geht es denn so schön weiter: „Wir irren oft, haben viel, und trauern wenig.“

Karlheinz Rogge, Jenastr. 45 a, Raddestadt

SCHLUCHZ!



Dazu:

Was Karl-Heinz Regert noch nicht weiß, daß schon seit etwas mehr als 5 Jahren im Kreistag sonnenklar ist, daß die bisherigen Deponien bis 1985 voll sein werden.

Seitdem ist die einzige Sorge der hohen Herrn im Kreistag ein neues Opfer für den Standort einer neuen Deponie zu suchen. Darüber, wie die bisherige Müllmenge verkleinert werden kann, haben sie sich offensichtlich (ganz bewusst?) keine Gedanken gemacht.

Über dieses Problem scheint sich auch noch nichtmal die Bürgerinitiative „Rettet den Mündener Wald“ Gedanken zu machen. Auch der geht's an scheinend nur darum, den Standort Mündener Wald zu verhindern, und daß, egal wo die Deponie hinkommt, eine Recyclinganlage damit verbunden wird.

Alle merken, daß irgendwo was schief läuft, aber an dem eigentlichen Problem arbeiten sie vorbei. An die Industrie

(,die ja den Müll produziert), hat sich noch niemand mit konkreten Aktionen gewendet. Alle betreiben mit Eifer, wie Hans R. Pestalozzi in seinem Buch „Nach uns die Zukunft“ erkannt hat, Symptombekämpfung. Die Krankheitserscheinung wird bekämpft, nicht



die Krankheit.

Die Absicht, die Deponie nur mit einer Recyclinganlage zu errichten, wie der Kreistag es vorhat und die Bürgerinitiative fordert, wirkt vor dem Hintergrund, daß die Industrie mehr als 60 % des Mülls im Kreis produziert und daß dieser nicht verwertet werden kann, kläglich.

Das soll nicht heißen, daß die Arbeit der Bürgerinitiative schlecht oder nutzlos ist, sondern daß das eigentliche Problem auf einem anderen Gebiet liegt und solche Sachen wie die Mülldeponie überall auftreten können.

Daß sich die geplante Recyclinganlage nicht rentiert, weil weniger als nur 40 % des gesamten Mülls aus dem Kreis wiederverwertet werden können, schreibt sogar die CDU (im MT vom 10. 10. 1981) - wenn auch nicht mit dem Ziel, etwas an der Masse der Müllproduktion zu verändern.

Aus Angst vor Machtverlust und Liebe zur Industrie werden Umwelt und Interessen der Wähler vergessen !!

Es ist an der Zeit, den Verantwortlichen eine Abfuhr zu erteilen!

... Wald in
Sicht ... ??



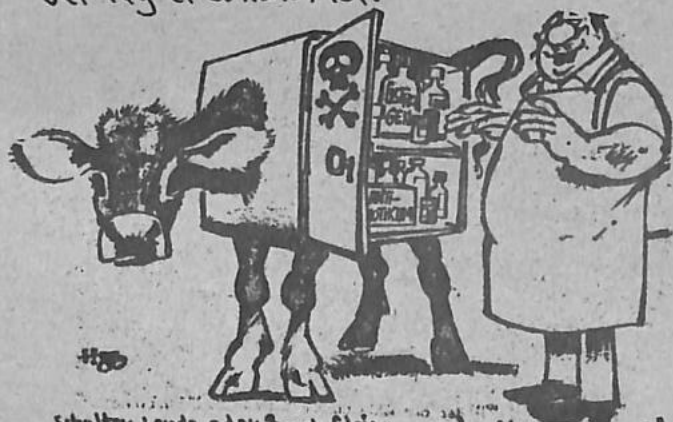
Ungesund Leben



Moderne Menschen wie wir brauchen Schadstoff- aufbau stoffe, die uns nicht immer in ausreichender Menge über Nahrung, Luft und Wasser zugeführt werden. Wer auf dem Land wohnt, leidet z.B. unter chronischem Blei- und Kadmiummangel. Der Quecksilbergehalt des Trinkwassers reicht z.B. nur an den Unterläufen von Rhein und Elbe aus, um den täglichen Bedarf an Umweltgiften zu decken. Die Folge: zum Teil erschreckende Schadstoffmangelerscheinungen, welche kaum bemerkbar und auch deshalb so extrem gefährlich für uns sind. — Um unseren Schadstoffbedarf immer decken zu können, mischen wir uns unsere tägliche Dosis (auch ein Überschreiten der Dosis führt zu keinerlei Nebenwirkungen) Gift selbst ins Essen. Somit sind wir z.B. nicht mehr völlig auf die jeweiligen Industriezweige und deren teure Produkte angewiesen, können uns also dem totalen Konsum entziehen, ein irres Gefühl, wir sind selbst versorgter geworden! Die Vorteile dieser bewußten Ernährungsweise liegen auf der Hand; wir sind unabhängiger, fühlen uns sicherer, gewaltige körperliche + seelische Veränderungen gehen in uns vor, die oft so verhängnisvoll (schon oben erwähnten) Schadstoffmangelerscheinungen sind praktisch ausgeschlossen. Wir leben gesünder und glücklicher, ja einfach besser. — Hier nun noch einige Rezepte oder Beispiele (unserer Phantasie in der Zubereitung sind natürlich keine Grenzen gesetzt), in denen wir sehen, wie problemlos die Anwendung von Umweltgiften ist, mit etwas Phantasie haben wir uns binnen kürzester Zeit ein pikantes Menü bereitet. Für die Schwermetalle bereiten wir uns eine Lösung mit den wichtigsten giftigen Metallen und fügen hiervon allen Speisen tropfenweise zu. Wir benötigen hierfür je 1g Quecksilber-, Kadmium-, und Bleinitrat und lösen



diese in einem Glas Leitungswasser (zählen wir zu den Glücklichen, deren Leitungswasser schon ausreichend mit Giftstoffen angereichert ist, ist solch eine Lösung natürlich nicht unbedingt nötig, aber schaden tut es auch nicht, denn: Sicher ist sicher! Giftige Insekten schutzmittel erhalten wir z.B. von der Firma Merk (Darmstadt) und Bühringer (Hamburg). Kleinere Mengen Abfallprodukte aus der Produktion (die sind besonders giftig!) von HCH und 2,4,5-T erhalten wir auf Anfrage kostenlos ein echter Dienst am Kunden. Wir lösen sie unter leichtem Erwärmen in reinem Olivenöl, da sie wasserunlöslich sind und sich prima im Fettgewebe anreichern. Auch die herrlich ungesunde Smogluft können wir uns selbst herstellen. Beim abendlichen Fernsehen entzünden wir 3 Messer spitzen Schueffel, die wir mit einem gestrichenen Teelöffel Salpeter vermischt haben. Dies liefert uns fast ein Originalgemisch „Frankfurter Innenstadt-Beaufverkehr“. Für Smog-Alarm Stufe 4 nehmen wir die zehnfache Menge. Nicht lüften, durch atmen und genießen. Wir sehen, wie viel seitig die Produkte der Chemie anwendbar sind, es wird nie langweilig, sie offenbart uns immer wieder Neues. Weitere Tips finden wir in dem Buch „Umwelt giften angewandt“, das kürzlich im Selbstmord-Verlag erschienen ist.

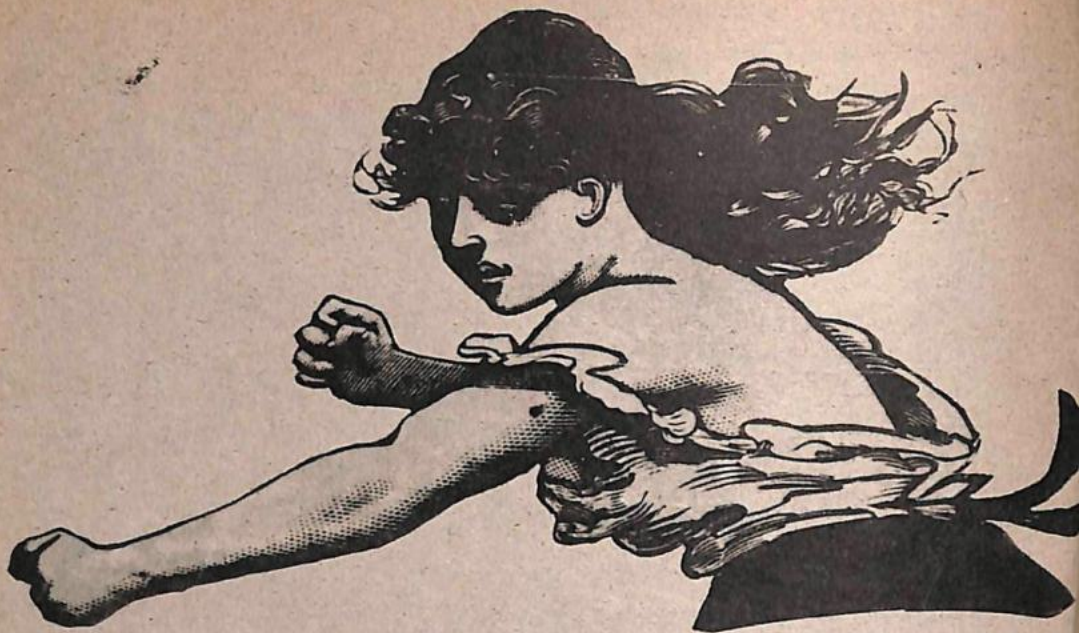


Andere
WEGE

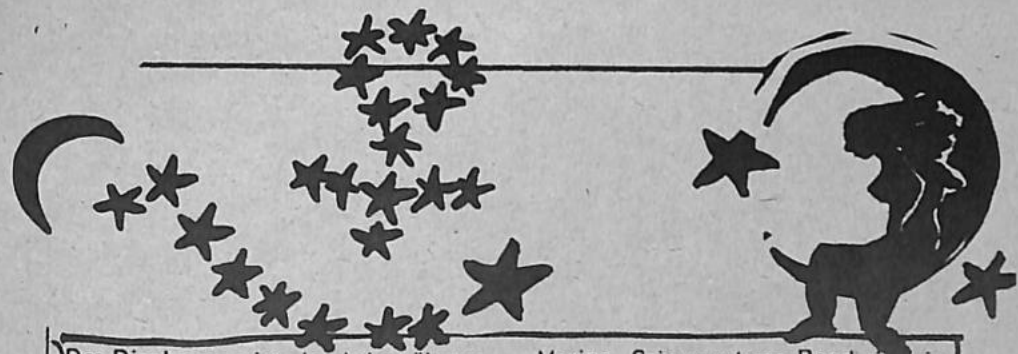


Seite

„Schalter, Lende oder Bauch fleischen, was darf's denn sein?“



Wir wollen nicht einen langen Artikel über Verhütung schreiben. Nur: Pille ist Scheiße, weil sie bei den Frauen auf lange Sicht gefährliche, hormonelle Veränderungen mit sich bringt. Temperatur messen, natürliche Verhütung, ist ziemlich unsicher, wenn es nicht völlig konsequent durchgehalten wird! Spirale ist Scheiße, weil ihre Wirkung auf einer ständigen Entzündung der Gebärmutter basiert, die auf Dauer schmerzhaftes Verwachsungen hervorruft etc. etc. Abstinenz ist nicht für alle gut. Deshalb ein Tip:



Das Diaphragma ist ein alt bewährtes Verhütungsmittel, das 1882 in Flensburg erfunden worden ist. Als die Pille und die Spirale so allgemein verbreitet wurden, hörte man kaum noch etwas über das Diaphragma. Jetzt, wo beide in Verruf geraten sind, taucht es wieder auf. Und in manchen Kreisen ist diese „Alternative“ zum großen Renner der Verhütungsmethoden geworden. Richtig angepaßt und angewendet hat es eine Sicherheitsquote von 98 % (vgl. Pille etwa 99 %; Spirale 98 %). Und von allen Verhütungsmitteln (außer Kondomen und der Sterilisation des Mannes) ist es am wenigsten schädlich für die Frau.

Das Diaphragma ist eine kuppelförmige Gummikappe, die von einer Spiralfeder umrandet ist. Es ist in verschiedenen Größen erhältlich mit einem Durchmesser von 55-95 mm. Dieser Umfang entspricht der Tiefe der Vagina. Das Diaphragma muß richtig angepaßt werden, so daß es fest in der Vagina sitzt. Grundsätzlich macht das Anpassen die ProFamilia, das FFGZ Berlin und einige (leider zu wenige) Ärztinnen/Ärzte. Das Diaphragma liegt schräg in der

Vagina. Sein vorderer Rand sitzt in einer Mulde hinter dem „Scham“beinknochen. Der hintere Rand sitzt hinter dem Gebärmutterhals, tief in der Vagina. Es hat vorne und hinten zwei „Stützpunkte“, kann also nicht verrutschen und nicht gespürt werden. Der weiche Gummikappenteil, der vor dem Gebärmutterhals liegt, funktioniert als Barriere, die die Spermien nicht weiter in die Gebärmutter durchdringen läßt. Sie bleiben draußen in der Vagina, wo sie mit der Zeit abschlafen.

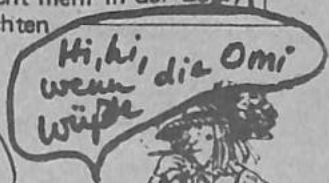
Das Diaphragma wird immer mit Gel (oder Creme) verwendet, das die Spermien bewegungsunfähig macht. Sollten aber Spermien doch über den Rand kommen, verhindert das Gel, (das innen auf die Gummikappe aufgetragen wird), daß sie weiter in die Gebärmutter hochschwimmen. Das Diaphragma wird vor dem Geschlechtsverkehr eingesetzt (frühestens 2 Stunden vorher) und wird 8 Stunden danach drin gelassen. Die Spermien, die nach Ablauf von 8 Stunden noch in der Vagina verweilen, sind nicht mehr in der Lage, ein Ei zu befruchten.



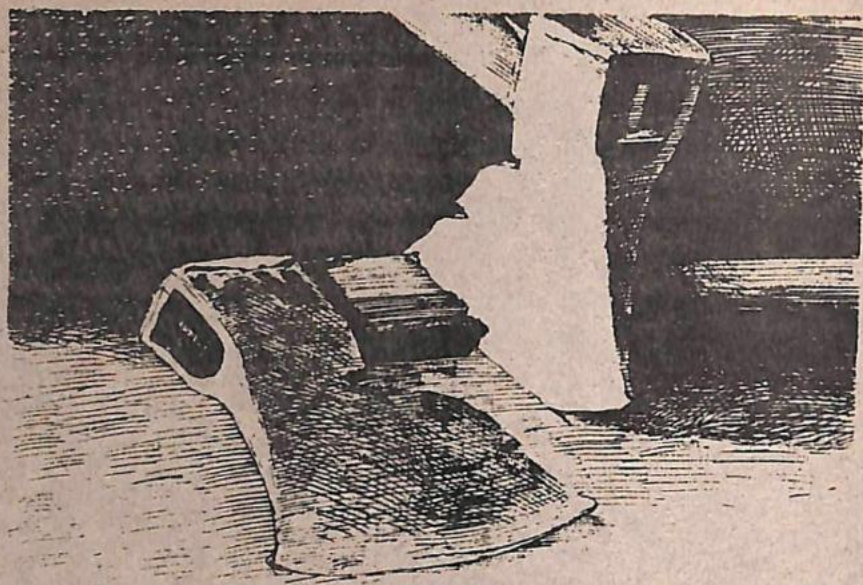
Hallo!



Wir werden aus Ding schon schauen



Hi, hi, die Omi wüßte



Bildungsweg

„Aufstehn“

„Scheiße schon 10nach“

Die Gedanken der letzten Träume, die
noch in dir sind, die du aber dann mit
der Zahnpasta wegspülst.

dann, jeden Morgen:

die selbe Zahnpasta

der selbe Kaffee

die selben gesichter (nur Spiegel

verlorener Gedanken)

die selbe Fahrt

jetzt die anderen, aber trotzdem die selben Gesichter
die selben endlos langen Stunden, in denen das
Wissen verpackt ist, hinter kalten, unüberwindlichen
Mauern

Dann: Pause
Hoffnung
Frustration

dann Gespräche, nur um irgendwie da zu sein.
Frustration

dann wieder die Stunden, wieder die Mauern;
irgendwo - leben.

Dann: Schlaf
Hoffnung
Frustration

wieder der selbe Weg

Abends kommen die Träume wieder.

Und dann

wieder

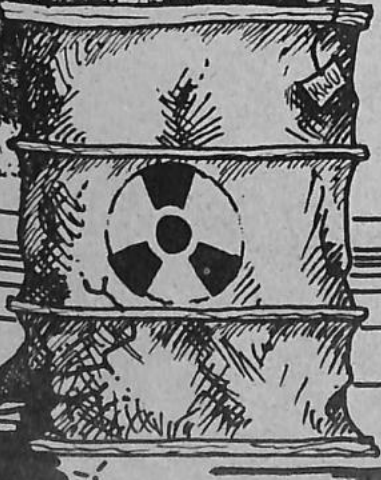
von vorne.

freaks

DER ALTERNATIVE MENSCH



?"
ZAUBERHAFT!





BRER

NEIN!

„Herr Bauer, aus dem Rind rinnt Milch.“

Berlin, 16. November 1823

Lieber Alter, ich will gern so viel Unrecht und Schwachheit in meinem Verhältnis zu den Kindern haben als Du mir zuschreibst, ja ich fühl, daß ich besonders in Bezug darauf, was ich leisten möchte, erbärmlich zu kurz komme, sage nur nicht: daß ich meinte, den Lärm und die Umgebung am Abend eines traurig verlebten Tags nicht ertragen zu können: sondern ich konnte es wirklich nicht ertragen. Wollte ich mich am Tag mit den großen Kindern abgeben, so hätte ich den Widerspruch und die Widerwärtigkeit eines albernem Lehrers, der von den Kindern sprach, als wenn sie Ungeheuer wären, der mich mit meinen Ansichten auslechte, der Unterricht gab mit Hott und Har, wie man die Pferde im Pflug unterrichtet, und der als Resultat seiner Lektionen gab, daß die Kinder dumm seien wie Stroh.

Warum ich der Max nachgelassen, daß sie nicht lernte, ist darum: erstens war sie nur 4 Jahralt, wo kein Kind lernt, denn sie ist erst im Oktober 5 alt geworden, zweitens wußte ich recht gut, daß sie sich vom Neize zu nichts bringen ließe, daß sie den Kühnemund nur stören würde und lauter Unfug bei den Kindern draus entstehen würde. Drittens hätte sie sich auch nicht zwingen lassen, da magst Du wohl anderer Meinung sein wie ich, indessen kann ich Dir nur dies sagen: *ich kann nicht zwingen, ich kann mit Gewalt keinen Gehorsam verlangen, ich kann den Kindern wohl vorstellen, was ich heilsam, großartig, richtig finde.* Aber ich mußte ihre Freiheit respektieren, folgen sie nicht, so werde ich's nicht müde werden, ihnen dasselbe vorzustellen, wenn aber notwendig wäre, daß ich mit einer höher stehenden Personalität oder mit sonstigen durchgreifenden Maßregeln auf die Kinder wirken sollte, so hat man sich in mir verrechnet. *Je mehr ich diese Naturen beschaue, je mehr bin ich überzeugt, daß nur ein geschärfter Instinkt, keineswegs aber ein studierter Plan auf Kinder einwirken kann, die Ohrfeige, die ich dem Sigmund gab, hatte ich mir gewissermaßen abgezwungen, es war nicht aus Zorn oder Übereilung geschehen, jedoch bin ich so erkrankt, daß ich hinter meinem Ofen ohnmächtig hingefallen bin, daß ich am anderen Tag ganz zertrümmert war, und ein Gefühl, als habe ich ihm mit seiner Eigentümlichkeit Unrecht getan, zwang mich zur zärtlichsten Achtsamkeit für ihn.* Der Sigmund ist nicht böse, er ist von Herzen gut und besonders zur Freude aufgelegt, zur lustigen Freundschaft und Geselligkeit, ja er hat alle edlen Eigenschaften, und wir Menschen sind so dumm und machen ihn schlecht.

Ich weiß, was ich an Kräften zugesetzt habe, ich weiß, daß andere Menschen mein leichenhaftes Aussehen gewahr wurden; wenn die Lebhaftigkeit, ja ich kann sagen die Energie meiner Natur mich nicht wunderberkimmer wieder zum frischen Lebenstreiben gebracht hätte, so läß ich schon lange tot zu Deinen Füßen

Dieser Brief von Bettina von Arnim ist in der "Tageszeitung" als Begegnungsinformation zur "Preußen-Ausstellung" erschienen.



Bettina von Arnim



Deine Kinder sind nicht deine Kinder

Seite 21

Bettina Brentano (später Arnim) wurde 1795 geboren und wuchs im Haus ihrer Großmutter auf. Diese war die berühmte Schriftstellerin Sophie de la Roche eine der wenigen Frauen ihrer Zeit, die sich durch ihre Schriftstellerei selbst unterhielt.

In dieser Zeit galt als Ideal für die Erziehung von jungen Mädchen folgendes, Freiherr von Knigge formulierte es so: 1. das Weib ist von Natur aus schwach, unvollkommen, ohne Verstand und daher des führenden, schützenden, strengen Gatten bedürftig. 2. das liebende Weib hat nur ein natürliches Bedürfnis, nämlich dem Gatten ein ordentliches, gemüthliches Heim zuzuschaffen. 3. Bildung ist für diese Zwecke nur schädlich, darum halte man sie von den Frauen fern. Ein Weib, das von der „Leserth“ befallen ist, vernachlässigt vorden Haushalt.

Die Einengung der Frau auf Erziehungs- und Liebesarbeit war vor noch gar nicht langer Zeit überhaupt nicht selbstverständlich gewesen, deshalb mußte der Frau diese neue Rolle auzerzogen und als „un natürliche Art des Weibes“ hingestellt werden.

Die Erziehung der jungen Bettina erfolgte aber keineswegs nach diesen neuen Werten. Im Gegenteil, im Hause ihrer Großmutter wurde die eigenvillig-stolze und schockierend intelligente Art Bettinas sogar gefördert. So schreibt Bettina in einem Briefen ihren Bruder Clemens:

„Was auch in der Welt für Polizei der Seele herrscht, ich folg ihr nicht, ich stürze mich als brausender Lebensstrom in die Tiefe, wohin's mich lockt... Ich! Ich! Ich!... Ich selber zubleben, das sei meines Lebens Gewinn, und sonst gar nichts will ich von allen irdischen Glücks güttern.“

In der beginnenden Romantik gelang es einigen Frauen (darunter Bettina von Arnim, Karoline Günderode, Rahel-Levi-Varnhagen, Caroline Schlegel-Schelling u.a.) sich über die Geschlechterschranken hinaus als Menschen zu begreifen und Gegenbilder zum typischen ♀-bild auf zuzeigen. Die spezifisch günstigen Sozialisationsbedingungen (siehe Bettinas Kindheit)



Und die alten Normen und Zwänge sprengende romantische Philosophie trugen dazu bei. (Die romantische Dichtung ist noch im Werden. Ja, das ist ihr eigentliches Wesen, daß sie ewig nur Werden, nie vollendet sein kann.)

Im Jahre 1811, mit 26 Jahren heiratet Bettina den besten Freund ihres Bruders: Achim von Arnim. Bettina findet sich mit den Gegebenheiten der Ehe ab und gebirt sieben Kinder. Sie behält eine Wohnung in Berlin, während sich Arnim immer mehr auf sein Gut in Wiepersdorf in der Mark zurückzieht. Halbjährlich ist sie mit den Kindern in Berlin, da sie nicht in der ländlichen Verbannung als Hausfrau und Mutter vereinsamen will. Erst nach dem Tode Arnims 1851 beginnt Bettina ihre eigene Karriere als romantische und politische Schriftstellerin.

Wir haben den Brief von Bettina an ihren Mann aus dem Jahre 1823 abgedruckt (S. 20), in dem sie über ihre Kinder schreibt, weil wir es wichtig finden, zu zeigen, wie weit anti-autoritär und revolutionär schon im 19. Jahrhundert gedacht wurde. In jeder Zeit gab oder gibt es Menschen, die Normen sprengen und versuchen ihre eigenen unkonventionellen Wege zu finden!!!

Solange wir nicht lernen, den Menschen als die schönste und wunderbarste Erscheinung auf unserem Planeten zu bewundern, solange werden wir nicht frei sein, von der Niedertracht und Lüge unseres Lebens. Mit dieser

Überzeugung bin ich in die Welt gegangen, und mit ihr werde ich die Welt verlassen. Und wenn ich gehe, werde ich unerschütterlich daran glauben, daß die Welt einmal erkennen wird:

Das Allerheiligste ist der Mensch!

Maxim
Gorki

Seite 23



Deine Kinder sind nicht Deine Kinder

Es sind die Söhne und Töchter des Lebens und ihrer selbst.

Sie kommen durch dich, aber nicht von dir,
obwohl sie bei dir sind, gehören sie dir nicht.

Du kannst ihnen deine Liebe geben,
aber nicht deine Gedanken, denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Du kannst ihrem Körper ein Heim geben,
aber nicht ihrer Seele,
denn ihre Seele wohnt im Haus von morgen, das du nicht betreten kannst,

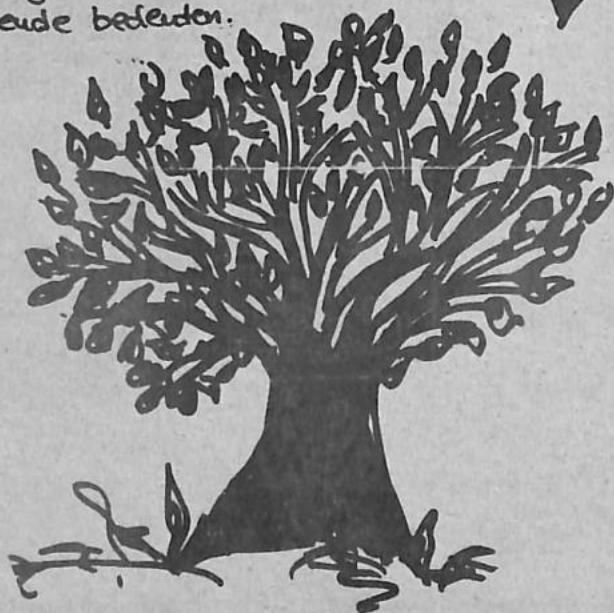
nicht einmal in deinen Träumen.

Du kannst versuchen, ihnen gleich zu sein,
versuche aber nicht, sie dir gleich zu machen.

Denn das Leben geht nicht rückwärts
und verweilt nicht beim Gestern.

Du bist der Bogen, von dem deine
Kinder als lebende Pfeile ausgeschiedt werden.

Laf die Bogentendenz in der Hand
des Schützen Freude bedeuten.



Ein Tag in Venedig

Seite 25

Auf der Hinfahrt im Bus einige kurze Erklärungen über Geschichte und Geographie Venedigs: „Vom Sankt-Markus-Platz aus erstreckt sich Venedig in teilweise kleinen und engen Gassen...“ Ich höre kaum hin. Endlich sind wir da und fahren per Schiff (in Venedig gleichzusetzen mit Bus) zum Piazzale Roma. Mir fällt ein „Freak“ auf. Offensichtlich auch ein Tourist, er hat eine ganze Fotoausrüstung dabei. Überhaupt, in ganz Venedig relativ viele Freaks, die sich aber von den „Otto-Normal-Verbraucher-Touristen“ höchstens durch Kleidung unterscheiden lassen. Sie alle laufen dieselben Straßen und Brücken entlang, betrachten denselben Kitsch, dieselben teilweise wirklich schönen Gebäude und absolvieren, wie unsere beiden Kurse natürlich auch, einmal den Rundgang im Dogenpalast.

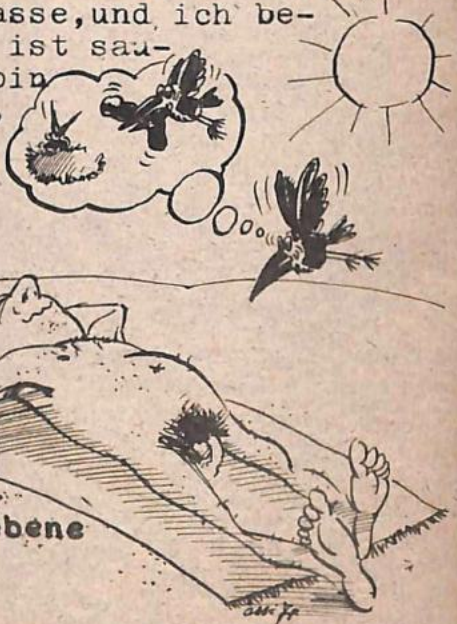
Zu Mittag Spaghetti. Dann Weitergehen. Ich setze mich irgendwohin und gucke mir die Leute an. Der Platz ist ziemlich belebt. Neben mich setzen sich alle möglichen Leute und gehen schnell wieder weiter. Gondolieri laufen herum und versuchen teure Gondelfahrten zu verkaufen. Einer von ihnen fragt mich, ob ich mit Gruppe da bin, ich sage ja und er dreht gleich wieder ab. Mit solchen wie mir ist kein Geld zu machen. Ich sehe wohl wirklich jünger aus als achtzehn, da er mich sofort als Schülerin erkannt hat.

Ein italienisches Pärchen bittet mich, auf ihre Sachen aufzupassen. Sie haben anscheinend einen Großeinkauf gemacht. Sie fotografieren sich gegenseitig inmitten der Tauben, drücken schließlich mir den Apparat in die Hand. Ich mache zwei Bilder von ihnen. Zwei Amerikaner mit Tirolerhüten, die überaus großzügig mit irgendwelchen Plaketten verziert sind die sehen wie Orden aus, gehen vorbei: „Oh, wonderful, look, it's just beautiful!“ Ich kann mir nicht helfen, doch ich denke, typische Amis! Ich sollte nicht so ungerecht sein, es gibt überall solche und solche. Schließlich gehe auch ich weiter durch irgendwelche Gassen, deren Namen ich kurz nachdem ich sie passiert habe, vergesse. Hier ist es nicht mehr so überlaufen. Ab und zu sehe ich ein Pärchen. Ich

stelle mir vor, daß es für sie bestimmt viel bedeutet, gerade in Venedig zusammen zu sein, und nicht in Aachen oder Maaslingen. Dieser Gedanke belustigt mich, vielleicht ist auch ein bißchen Neid dabei. Ich komme eben auch nicht los von diesem "Image" Venedigs.

Ich lande auf einem Platz, der von mehreren Straßencafés, Trattorias, umgeben ist. Ich habe keine Lust mehr zum Laufen, also setze ich mich an einen Tisch und bestelle Tee Limone. Im Hintergrund fängt eine Drei-Mann-Kapelle zu spielen an: 'El Condor Pasa' mit Geige, Klavier und Bass. Sehr dezent. Ich habe Glück. Nur wenige Meter von mir entfernt formiert sich eine sehr merkwürdige Gruppe. Es stellt sich als Straßentheater heraus. Eine Frau mit einer auffallenden, extravaganten Frisur, die vorher noch einmal kurz zurechtgekämmt worden war, ist von einigen Männern umgeben. Einer von ihnen mit Mandoline und alle mit alten, bunten Kostümen. Inzwischen hat sich schon eine ganze Anzahl von Leuten zusammengefunden. Auch die Kellner, die zwischen den Tischen herumstehen und auf neue Kunden warten, scheinen froh zu sein, daß etwas geschieht, und warten den weiteren Verlauf ab. Mittlerweile ist mein Tee alle, 4 Zitronenscheiben für eine Tasse, und ich bemühe mich zu bezahlen. Der Tee ist sauer, aber ich denke mir, ich bin ja nicht alle Tage in Venedig, was soll's? Also gehe ich wieder weiter. Ich fühle mich schon ganz schön kaputt, ich habe bestimmt schon so einige Kilometer hinter mir. Ich treffe eine Gruppe von unseren Leuten und schließe mich ihnen an. Wir müssen uns so langsam auf den Rückweg machen. Stadtplan raus, Schil-der suchen: Per S. Marco, Per Ri-alto. Wir gehen die vorgeschriebene Richtung entlang über Plätze.

FKK




Brücken, durch Hauseingänge und kleine Gassen. Unterwegs wird noch eingekauft: Brot, Käse, Wein. Auf dem Piazzale Roma treffen wir die meisten wieder. Ich habe auf einmal einen Mordsdurst. An irgendeinem Stand kaufe ich eine Cola für 800 Lire=1,60 DM. Hier sind überall Kitschstände, die den gleichen Kram anbieten, die man auch am Steinhuder Meer kaufen kann. Es gibt aber auch gute Sachen: Muranoglas, Goldschmuck, aber das ist viel zu teuer. Als alle da sind fahren wir dann Richtung Gardasee. Venedig ist nur zur Hälfte wunderschön.



Tamponschock

Habt ihr eigentlich schonmal darüber nachgedacht, warum sie Frauen meistens ausschließen? Ihr wißt ja, was sie sagen: Die Zulassung der Frauen als Tischlerlehrlinge, Busfahrertinnen, oder Flugkapitäninnen bedeute eine Senkung des Leistungsniveaus, aber ihr wißt sogar wie wir, daß Frauen genauso gute Abschlüsse machen wie Männer. Das ist es also nicht. Außerdem beißen sie nicht in die Lenkräder der Busse, nagern das Holz nicht an, oder sind nicht mehr schwindelig als ihre männlichen Fliegerkollegen, stimmt's? Also ist es nur Höflichkeit wenn sie von Leistungsniveau reden, sie wollen die Frauen nicht in Verlegenheit bringen. Der wahre Grund ist die Hygiene. Laßt die Frauen durch den Hauptingang hinein - und was machen sie? - Platsch, platsch, ein großer Klumpen Menstruationsblut mitten auf der Türschwelle. Wo sie auch hingehen, die Frauen, das machen sie doch überall: Platsch, platsch. Es müssen extra Toiletten ein gebaut werden, und platzraubend. Frauen sind Da hat fand den für (z.B.



Diese Kosten! Das ist so teuer. Aber was kann man tun? Die so, sie machen es überall! Platsch.... Mann sich was ausgedacht. Mann er: Tampon. Mann macht große Reklame da: "Verlepf dich drauf!" "Es ab sorbiert sogar die Sot gen" "Mit Tampons kann man alles: reiten, schwimmen, tanzen!") Mit solchen Reißern soll Frau dazu gebracht werden, ihre Menstruationsprobleme der Chemie-industrie zu überlassen. Dieser "Sicherheit" sollten Frauen nicht trauen.

Als erstes machte eine Tampon = Krankheit in den USA von sich reden, an der un gefährt 400 Frauen erkrankten, 40 sogar starben. Die amerikanische

Unterstützung des „Center of Disease Control“ zum „Tampon-schock“ die in diesem Zusammenhang meist zitiert wird, gibt an 5% der Erkrankten hätten die auch bei uns gebräuchlichen Tampons und 2% o.b. Tampons verwendet. Die tatsächlichen Gründe, warum es zu dieser Krankheit kommt, sind noch nicht geklärt.

Sicher ist nur, daß an diesen Fällen, ein Bakterium beteiligt ist, das normalerweise nicht in der Scheide vorkommt, aber beim Einführen von Tampons dort hineingelangt, und sich auf dem Tampon besonders gut vermehren kann. Vermutet wird, daß das Bakterium entweder durch kleine Risse, die besonders saugfähige Tampons in der Scheide von verursacht (!), ins Blut kommen, oder aber, daß sie in dem vom Tampon zurückgestauten Blut in die Gebärmutter oder die geöffnete Bauchhöhle gelangen. — Und das besonders gefährliche an den besonders saugfähigen Tampons ist, daß sie in der Scheide dermaßen aufquellen, daß Frau sie einen ganzen Tag oder länger drin behalten kann, ohne das ein Tropfen Blut durchsickert, dadurch wird das ganze Blut aufgestaut. Neben diesem — tödlichen — Grund gegen Tampons gibt es noch noch andere Vorbehalte. Die Tatsache z.B., daß beim Herausziehen des Tampons oft kleine blut getränkte Wattefeste in der Scheide zurückbleiben, die entzündet sich — und da die Abwehrkräfte während der Periode so und so geschwächt sind (aus hormonellen Gründen) — hat Frau dann sofort eine dicke, schöne Scheideninfektion. — Gift! Vom Frauenbewegungs-Monat schwämmchen ist inzwischen auch bekannt, daß sich auf ihm — wenn er nicht unmittelbar vor Gebrauch ausgedrückt wird — gerne Erreger ausbreiten. Bleibt also vor noch der Griff nach Alt hergebrachten: Watte + Binden. Sie haben den Vorteil, daß der Blut abfluß aus der Vagina nicht verhindert wird. Sie sollten so häufig wie möglich gewechselt werden. Zwar ist der Gebrauch von Binden oft lästig, aber da weiß Frau wenigstens, was sie zwischen den Beinen hat.

Gleichgewicht

Von Hans Dieter Hüscher

ICH habe mir gestern eine Eisenstange gekauft. Weil mein Nachbar zur Rechten auch eine Eisenstange gekauft hat. Und manchmal damit meiner Tochter nachstellt. Jetzt fuchtele ich mit unserer Eisenstange immer seinem Sohn vor der Nase herum. Schlimmes kann also gar nicht passieren. Gut seine Eisenstange ist zwar etwas schwerer, dafür ist meine etwas größer. Aber das Gleichgewicht des Schreckens ist gewahrt. Wir grüßen uns auch jetzt immer freundlich mit Größ Gott und mit geballter Faust natürlich. Aber friedlich. Wir haben übrigens auf dem Speicher gut versteckt 20 hautscharfe Rasiermesser bereit liegen. Mein Nachbar sagte, er habe nur 19. Für mich heißt das, daß er 21 hat. Wir lassen uns nicht übers Ohr barbieren.

Mein Sohn bringt jetzt aus der Schweiz 2 nagelneue Rasiermesser mit. Denn keiner soll mehr haben als der andere. Nur immer ein bißchen. Die Leute über uns arbeiten mit kochend heißem Teer. Und horten Federn von wegen teeren und federn. Was ja in Amerika schon lange sehr beliebt ist. Sie haben schon die ganze Wohnung mit großen Bottichen voll kochend heißem Teer. Weil direkt gegenüber von ihnen werden auch laufend Teer und Federn angeliefert.

Nicht, daß das alles zur Anwendung kommt, beileibe mitnichten. Nur damit alle ungefähr das gleiche haben und so unsere uralten Aggressionstrieb im Zaum gehalten werden.

Ich habe zwar 9 Jahre humanistische Bildung und Erziehung genossen. Die 10 Gebote immer schön auswendig gelernt und

immer schön behalten, und ich bin ja auch konfirmiert worden und mit abendländischer Kultur vertraut.

Aber in Wirklichkeit bin ich immer noch ein regelrechter Barbar. Stehe ganz am Anfang und muß also dankbar sein für das Gleichgewicht des Schreckens, denn wer weiß, was für ein Mörder in mir und in dir steckt.

Mein Untermieter nennt seit einer Woche zwei Daumenschrauben sein eigen. Hat er aus dem Foltermuseum in Rothenburg ob der Tauber mitgehen heißen. Weil der Untermieter im Haus gegenüber hat auch zwei Daumenschrauben, mit denen geht er abends in seine Stammkneipe. Seit der Zeit gibts dort keine Schlägerei mehr.

Ich will mit meiner Tochter im Frühjahr eine Do it yourself-Guillotine basteln, weil mein Nachbar zur Linken schon seit längerer Zeit mit seiner Frau an einem elektrischen Stuhl baut.

Aber wir sind alle friedliebende Menschen, und so kann gar nichts passieren. Und wenn, dann wär ja schon längst was passiert. Nur Pazifisten, die sollte man jetzt genauer beobachten und gleich kasernieren, die wollen doch tatsächlich Frieden ohne Waffen machen. Einfach so. Als wenn das so ginge. Schwache Menschen sind das. Mutter-söhnchen. Wir müssen uns doch heute alle dazu bekennen, daß wir eigentlich alle Mörder sind. Aber es nicht dazu kommen lassen müssen, brauchen, sollen, dürfen, weil wir gottseidank das schöne Gleichgewicht des Schreckens erfunden haben.

Wenn das kein Humanismus ist, dann will ich Apfel heißen. □



Was ist los mit Hansen?

Anfang dieses Jahres stand in der Zeitung „konkret“ ein Artikel des SPD-Bundestagsabgeordneten Karl-Hainz Hansen, geschrieben in einem aggressiven Stil, den er selbst für mißlungen hält.“ (Der SPIEGEL 6/2.2.81)

In diesem Artikel greift Hansen hauptsächlich die Regierungspolitik in Sachen Nachrüstung, Beschluß und Waffenhandel an.

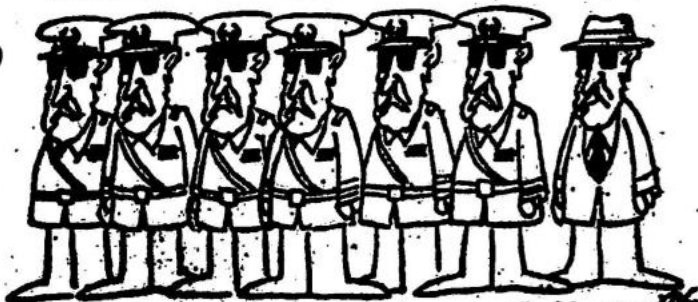
Einige dünnhäutige Leute unter den SPD-Machthabern fühlten sich daraufhin so hart getroffen, daß auf Betreiben von Herbert Wehner ein Parteiausschlussverfahren gegen Hansen eingeleitet wurde.

Hansens Düsseldorfer Unterbezirk und der Bezirk Niederrhein sprachen sich gegen einen Ausschluss von Hansen aus. Aber darüber setzte sich die Parteiführung, ~~aber~~ die sich selbst als demokratisch bezeichnet, hinweg. Hansen wurde von der Schiedskommission ausgeschlossen. Vollstreckt ~~ist~~ ^{wurde} das Urteil noch nicht, weil Hansen vor die nächsthöhere Schiedskommission gegangen ist.

Der Coup von Wehner & Co ist bis jetzt also geglückt. Eine Minderheit hat der Mehrheit diktiert, wer Vertreter der

Mehrheit sein darf. Denn Hansen vertritt seinen Düsseldorfer Unterbezirk im Bundestag und die Genossen dort haben bei

DEMOKRATISIERUNG:



einer Gegenstimme und zwei Enthaltungen beschlossen, sich weiter von Hansen vertreten zu lassen.

Sogar der Bezirksvorstand Niederrhein hat sich gegen einen Ausschluss ausgesprochen, aber darüber hat sich der SPD-Bundesvorstand demokratischereise hinweggesetzt.

Und als ob das nicht schon genug wäre, scheint der Beschluss der Schiedskommission auch nicht gerade rechtmäßig zu Stande gekommen zu sein.

Denn ihr Vorsitzender, Hans-Otto Bäumer (Innenminister hier in NRW), erklärte höchst persönlich im Fernsehen, daß er Hansen nicht ausschließen wollte, sondern Anweisungen von oben gefolgt sei.

Es drängt sich der Verdacht auf, daß der Thyben seitler Hansen exemplarisch für alle bestraft werden soll, die wie er gegen den NATO-Rüchrüstungsbeschluss, gegen Waffenexporte und unaufhaltsam steigende Verteidigungskosten sind." (der SPIEGEL 7/81)

Ein unbequemer Parteigenosse ist Hansen laut Spiegel sozieso schon immer gewesen; „Unerbittlich macht er sich - 1967 zum Abgeordneten gewählt - in Bonn daran, seine Partei an ihren programmgeordneten Ansprüchen zu messen.

... Mit seinen politischen Mahnungen lag er oft richtig - mit der Warnung vor der Kostenexplosion, des Tornado etwa, mit der Warnung vor neuen rechtsradikalen Tendenzen in der Bundesrepublik... Aber das hat ihn weder beliebter noch bescheidener gemacht.

... Daß die Regierungsfraktion nicht gelernt hat, diesen fordernden Geist auf Dauer in ihren Reihen zu ertragen, spricht gewiß nicht gegen Karl-Heinz Hansen... (der SPIEGEL 6/81)

Als Gründe für die überzogene Reaktion der Parteiobereen bleiben eigentlich nur noch zwei Möglichkeiten: Hat die Parteiführung eine persönliche Abneigung gegen den Kritiker Hansen, ist die SPD also eine intrigante Partei?

Oder ist die SPD so intolerant, daß sie sofort zum Holzhammer greift, wenn sich mal einer im Eifer der Diskussion in Ton vergräbt?

Egal was nun zutrifft, mit Meinungsfrüheit kann das jedenfalls nicht mehr in Verbindung gebracht werden.

Feststeht offensichtlich, daß die Politik der SPD im Wesentlichen von einer kleinen mächtigen Oberschicht gemacht wird, die diktatorische Machtansprüche stellt.

Von den Jusos ist das Ausschlußverfahren besonders stark kritisiert worden und auch sonst ist heftig diskutiert worden in der SPD, es hat aber nichts geändert. Trotzdem liegt hier das einzig Positive, was ich der Sache abgewinnen kann: im Gegensatz zur CDU, wo so eine Diskussion gar nicht erst geführt werden darf, wird in der SPD wenigstens diskutiert. Damit bleibt sie wohl auch die einzige mächtige Partei, in der Demokratie noch möglich ist.

Denkbar ist aber auch immer noch

Denkbar ist aber auch immer noch
dafi,
nachdem
diesen abgebliebenen Rest
die Armada
der glänzenden, glatten
und super schlanken
missiles called Pershing
fullspeed
verließ,
und nachdem
großzügig geschätzt
17 Minuten später,
über dem abgebliebenen Rest
der Regen aus der Aische
nachließ,
und nachdem durch diese
alles bedeckende Schicht
aus Aische
zu Aische
ein einseitiges Suchrohr
stieß

sieben mal sieben Klaffer
unter der Erde
im strahlen- und kugelsicheren
Bunker

der Kommandant
die Arme von Drehbalken am Ocular
nimmt,

mit der Rückhand
den Staub von der Nase am Knie
schlägt

die Mütze aufsetzt,

und
zu den Anwesenden hinge-
wandt,

möglicherweise sogar bestürzt
sagt:

Tja, das war es denn wohl,
meine Herren.

Franz Josef Degenhardt

Was so läuft.....

Die Friedenswoche ist schon
gelaufen (sogar in Petershagen,
wie vielleicht einige gemerkt
haben!!), trotz und wegen
dem das Flugblatt zur
Frivo im Radieschen!



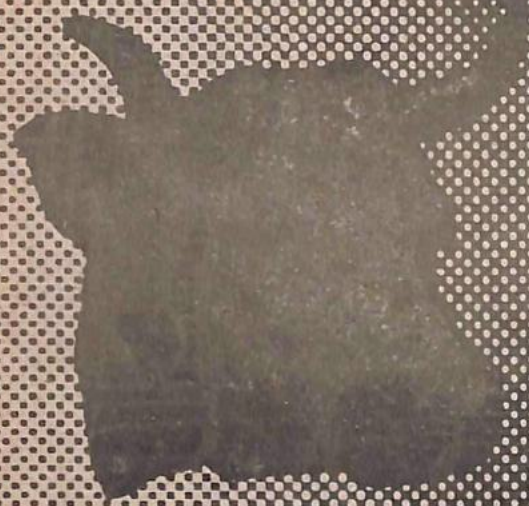
Sonst so, für die, die's
immer noch nicht wissen; das Programm vom JZ-
Petershagen hängt z.B. am schwarzen Brett + im Ober-
stufenraum; in Minden gibt's ein neues Café: ☸
"Café Prüt" (Ecke Königstr. - Umradstr.) da isses toll!
♀-zentrum gibts jetzt auch in Nieburg (Jufos bei
Lore Hochhuth, Maierhorst 19a, 3090 Nieburg) ♀-Stamm-
tisch gibts nu in Döhren in der "Ruine", Mittwochabend!
Und noch was: An unserer Oberschule findet dem-
nächst (genauer: für Sek. II+10 in der zweiten vollen Feb-
ruarwoche; für 5-9 irgendwann vor den Sommerferien)
eine antifaschistische Aktionswoche statt (- die aber
gar nicht so heißt).

Liebe Mitschüler unserer Oberschule!!!

fragt nach, informiert euch, engagiert euch,
blamiert euch, etabliert euch,
flambiert euch, halbiert euch,
verteilt euch,

Macht mit ☐





Und jetzt kommt das Allerletzte:



► wir hören in uns rein:
in uns muß doch was sein!
wir hören nur 'gachs' und 'gicks' -
in uns ist doch wohl nix.

Städtisches Gymnasium Petershagen Archivalische Sammlung

Digitalisat

Das Gymnasium Petershagen sammelt und digitalisiert relevante Archivalien und Exponate zur Geschichte der Schule und ihrer vorausgegangenen Bildungseinrichtungen. Bitte stellen Sie uns gegebenenfalls Ihr privates Material zur Verfügung.

Wir danken Martina Dossow für die Bereitstellung dieser Schülerzeitung.

Autor: Uwe Jacobsen

Erstellt: 31. Juli 2018

Art: Overheadscan

Kategorie: Schülerzeitung

Tags: Schülerzeitung, Periodika

Alle Rechte vorbehalten

Internet: <https://gympet.de/>

Kontakt: <https://gympet.de/kontakt/>